

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 1

Artikel: Das Cäsar-Ariovist-Schlachtfeld

Autor: Schweizer, Alex.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Organ der schweizerischen Armee.

XXXIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIX. Jahrgang.

Nr. 1.

Basel, 7. Januar.

1893.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Das Cäsar-Ariovist-Schlachtfeld. — Nochmals zu A. Bergens militärisch-politischer Studie: Friedens-Aera und Wehrsystem der Zukunft. — Sommerfeldt: Die Grundzüge der Festigkeitslehre. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Exerzier-Patronen. Zur Wehrfrage. Zur Frage der schweizerischen Neutralität. Militärische Untersuchung im Tessin. Zürich: Jahresbeitrag zu der Winkelriedstiftung. — Ausland: Oesterreich: Schneeschuhe in der Armee. — Verschiedenes: Das neue russische Magazingewehr. Ein Centenarium. — Bibliographie.

Das Cäsar-Ariovist-Schlachtfeld.

Ca. 14. Sept. 58 v. C.

Nach der neuesten Untersuchung von Oberst
Baron Stoffel.

(Hiezu eine Uebersichts-Skizze.)

Einleitung.

Die neuere Cäsar-Forschung basiert zum ehest auf den Arbeiten dreier Männer: Gl. v. Göler (1858), Napoleon III (1862) und Oberst Stoffel (1891). — Letzterer, schon Gehülfe Napoleons III., und später Herausgeber des Materials der Bürgerkriege, ist der kompetenteste und erfolgreichste Cäsar-Forscher unserer Zeit, da er alle früheren Arbeiten an Ort und Stelle geprüft, bestätigt oder korrigiert und teilweise ganz neue Resultate errungen hat. So verdanken wir ihm die Auffindung des Helvetier-Schlachtfeldes nahe Bibracte und dermalen wahrscheinlich diejenige des Ariovist-Schlachtfeldes im Elsass.

Für letzteres stehen uns von antiken Quellen nur zu Gebot:

Als Hauptquelle: Cäsars eigene Denkschriften und daneben wenige Notizen, teilweise ergänzender Art, aus Plutarch, Appian und Dio Cassius, also späteren Autoren des 2. und 3. Jahrhunderts.

Die neuere Forschung hat frühere Hypothesen betreffs Ariovist-Schlachtfeld (z. B. westlich der Vogesen, oder im Pruntrut, oder nahe Belfort) definitiv verlassen, und die oben genannten neueren und besten Gewährsmänner entscheiden sich alle für den Ostfuß der Vogesen, also fürs Elsass.

Die Urteile schwanken heute nur noch darin, ob man mit Göler und Napoleon III. das Schlachtfeld in der Gegend von Thann, Cernay, oder mit Stoffel weiter nördlich im Rayon Colmar-Schlettstadt suchen muss.

I. Die historische Situation.

Nach Mommsen fassen wir Cäsars Unterwerfung des Westens nicht bloss auf als ein Mittel zur Erreichung persönlicher Zwecke, durch Heranbildung einer kriegstüchtigen Armee für ihn selber und zum Erwerb grossartiger Geldmittel, sondern wir suchen darin einen höhern staatlichen Zweck. Cäsar wollte das Reichsgebiet im Norden und Westen zu natürlichen festen Grenzen erweitern und abschliessen, einen sichern Grenzdamm gegen die drohenden Germanen-Invasionen gewinnen und zugleich neue, weite Länderegebiete für das überglockte Mutterland.

Schon seit langem hatten germanische Stämme aus Ost gen West gedrängt, und in Cäsars Epoche waren bereits starke Schwärme zur Ansiedlung am linken Rheinufer gelangt, sowohl in der heutigen Pfalz als im Unter-Elsass.

Diese links-rheinischen Germanen, kriegerisch und rauh, bedrängten mit ihrer Expansionslust die unter sich uneinigen Gallier, welche in ihrer Verlegenheit bald Bündnisse mit Römern, bald mit Germanen schlossen oder brachen und welche sich bald vor letzteren noch mehr fürchteten als vor den geschmeidigeren Römern.

So mochten zu Cäsars Zeit schon über 100,000 Germanen am linken Rheinufer hausen und unter ihnen der hervorragende germanische Heer-König Ariovist, der eben im Begriff war, noch weitere grössere Germanen-Schwärme als Bundesgenossen zu sich hinüber zu ziehen und welcher gerade

wie Cäsar an die Unterwerfung des nördlichen und mittleren Celten-Landes dachte.

Cäsar und Arioivist waren somit militärische und speziell politische Rivalen, welche sich weder je verständigen konnten, noch es je ernstlich wollten, und deren vielfache Unterhandlungen niemals etwas anderes als Scheinmanöver waren zur Täuschung oder zum Zeitgewinn, oder um Beider Hauptabsicht zu maskieren.

II. Cäsars erste Bewegungen gegen Arioivist.

Wir folgen hier auch in den Daten der Darstellung Stoffels, dessen Berechnungen die zwei Haupt-Daten, die Cäsar selbst angibt, zur Basis haben, nebst den vielfachen Tageszählungen, so dass man sagen kann: Diese Daten entsprechen der Wirklichkeit sehr nahe und reichen völlig aus zum genauen Verständnis.

Am 29. Juni (58 v. C.) vernichtete Cäsar die Helvetier bei Montmort, nahe Toulon-sur-Arroux, und gelangte in der Verfolgung der Helvetier nordwärts zu den Lingonen

am 8. Juli in die Gegend von Tonnere, den von der Natur bezeichneten Weg benutzend. Hier tagte ein gallischer Landtag, der Cäsars Hilfe gegen Arioivist begehrte. (Eine Art Komödie, wie die folgenden diplomatischen Unterhandlungen beider Feldherren.)

Darüber verstrich viel Zeit, etwa bis zum 12. August, während welcher Zeit Arioivist im Rayon von Germersheim lagerte, (bei den Vangionen, Nemetern und Tribokern) = Rayon zwischen Worms, Speyer, Strassburg. In dieser Epoche erfuhr Cäsar, dass auf Arioivists Betreiben an 100 Sueven-Stämme etwa bei Mainz noch am rechten Ufer lagerten und im Begriffe seien, Rhein-Passageanstalten zu treffen.

Das war ein triftiger Grund für Cäsar, sofort gegen Arioivist zu ziehen um ihn vor Ein-treffen des Sukkurses zu schlagen.

Am 13. August zog Cäsar von Tonnere aus und in Eilmärschen in der Richtung auf die „Trouée von Belfort“ zu.

Am 16. August, nach 3 Märschen von zirka 27 Kilom. pro Tag, etwa bei Arc en Barrois, verlautete das Gerücht, Arioivists Heer sei bereits 3 Tagmärsche südlich vorgegangen und ziele auf Vesontio (Besançon), das für Cäsar die Rolle eines Haupt-Etappenortes spielte.

Daher musste Cäsar sofort trachten, Besançon vor Arioivist zu erreichen, und bog augenblicklich südwärts ab.

In 4 starken Märschen à 30 Kilom. per Tag gelangte er ca. via Langres, Champlitte, Gray nach Besançon, wo er

am 19. August anlangte und daselbst hörte, das Gerücht von Arioivists Vorgehen sei (zur Abwechslung) falsch gewesen.

In Besançon, dem wohlbefestigten Hauptort der Sequaner, seinen Verbündeten, ordnete Cäsar alle Etappen- und Verpflegungs-Angelegenheiten, liess überall Kundschafter ausziehen, um Nachricht vom Feind zu erlangen, und befahl speziell genaue Rekognoszierungen, um die besten Marschwege nach dem Elsass ausfindig zu machen.

Inzwischen brach in seinem Heer eine grelle Panik aus, welcher Cäsar durch eine überraschende Rede die Spitze abbrach und das Heer zum Vertrauen und zur Disziplin zurückführte. — Der Passus in Cäsars Rede: „Schon sei das Korn auf den Feldern reif“ deutet auf die zweite Hälfte August — (also eine Kontrolle für die angesetzten Daten).

Cäsars Heer bestand aus 6 Legionen (Nr. 7 bis 12) = 27,000 Mann Leg.-Inf., 5000 Mann Auxiliaren und 4000 Reiter, Total ca. 36,000 Mann.

Arioivists Combattanten, abgesehen von seinem grossen Tross, scheinen ca. gleiche Stärke gehabt zu haben. Somit befehligen beide Führer 1 Armeekorps (nach unserem Begriff) und beide befanden sich im kräftigsten Mannesalter. Cäsar war 42 Jahre alt; Arioivist kaum viel jünger.

III. Cäsars Marsch nach dem Elsass.

Am 23. August brach Cäsar von Besançon auf und zwar wegen offeneren, praktikableren Terrains auf einem Umweg von etwas über 75 Kilom. via Rioz, Vallerois, Villersexel, Arcey, schlug nach siebentägigem ausgiebigem Marsche, ohne Einschaltung eines Ruhetages, ein Lager in der Rheinebene und hörte daselbst am 29. August, dass Arioivist 36 Kilometer nördlich von ihm lagere.

Die Stelle bei Cäsar ist wichtig und lautet: „. . . . ut milium amplius quinquaginta circuitu locis apertis exercitum duceret septimo die cum iter non intermitteret“ (Die römische Meile = 1481,5 Meter wird einfach rund = 1½ Kilometer gesetzt! = 1000 römische [Doppelschritte] = 2000 unserer Schritte.)

Die Auslegung des Umwegs von 50 röm. Meilen, oder also 75 Kilom., kann offenbar nur so verstanden werden, dass die gerade direkte Wegverbindung von Besançon nach dem Elsass um so viel kürzer gewesen wäre und dass man somit auf der gemachten längeren Umwegsroute einfach 7 Tagmärsche abzumessen hat.

Nun kommt die weitere Frage, wie gross war ein normaler römischer Tagmarsch?

Während nun Goler und Napoleon III. nur 20 Kilometer ansetzen, fordern Stoffel (und auch Rüstow) 20 röm. Meilen = 27 à 30 Kilometer, hier während 7 Tagen durchgeführt, also wirklich eine hervorragende Leistung; doch

sind genug grössere Leistungen bei Cäsar nachweisbar; ausserdem hatte er Eile, an den Feind zu kommen. Auch nennt der spätrömische Autor Vegetius 20 röm Meilen (30 Kilom.) als Normal-Marschetappe.

Wir acceptieren somit Stoffels Annahme von 27 Kilometer per Tag und gelangen damit an das Fecht-Flüsschen bei Ostheim; wonach Ariovist also 36 Kilom. nördlich am Vogesenfuss nahe Dorlisheim am Breuschflüsschen gestanden hat.

Der Umweg Cäsars von Besançon via Rioz, Vesoul, Vallerois, Arcy (letzteres an der direkten Strasse) beträgt genau 78 Kilom. (also etwas über 50 röm. Meilen). Er führt durch offenes, praktikables Terrain und vermeidet die heute noch zahlreichen Defileen, Wälder und bergiges Terrain der direkten Wege nach dem Elsass, längs Doubs oder längs Ognon.

Die Forscher, welche als Normal-Etappe nur 20 Kilom. nehmen, gelangen eben deswegen nur bis in den Rayon von Cernay, wo indess die topographischen und Schlacht-Details Cäsars teils gar nicht, teils nur wenig plausibel nachgewiesen wurden, im Gegensatz zu den mit dem Text sehr auffällig stimmenden Stoffelschen Entdeckungen.

Sicher ist, dass, einmal in Feindes Nähe, sowohl Cäsar als Ariovist auf ihrer Marschroute die Nähe des Rheines oder der Ill vermieden, und dass sich beide des uralten Weges bedienten, welcher dem Ostfuss der Vogesen entlang zieht, um eine Flanke sicher angelehnt zu haben. Noch heute sind hier Stücke einer Römerstrasse erhalten, die ihrerseits einem älteren gallischen Tracé folgte. Überdies sagt Cäsar selbst von einem Ariovist-Lager: „sub monte“, also eben „am Vogesenfuss“.

IV. Cäsars und Ariovists Manöver.

Bei dieser Nähe der Gegner (36 Kilom.) wurden nochmals „Unterhandlungen“ aufgeführt und endlich eine Zusammenkunft beider Feldherren veranstaltet, die dabei nur von Kavallerie eskortiert sein durften (wobei Cäsar, der seiner eigenen gallischen Reiterei nicht traute, die Infanteristen seines Lieblingskorps, der X. Legion, auf deren Pferde sitzen liess!!!).

Der Rendezvous-Ort ist für die Schlachtfeldlage wichtig, daher wir Cäsar zitiren:

„Planities erat magna et in ea tumulus terrenus satis grandis; hic locus aequo fere spatio ab Castris Ariovisti et Cäsaris aberat“ „Es war da eine weite Ebene und in ihr ein ziemlich bedeutender (isolierter) Erdhügel, ungefähr gleich weit von beiden Lagern entfernt“ (von Ostheim und Dorlisheim).

Der Cäsarische Ausdruck deutet auf ein sehr

markantes Terrainobjekt und offenbar nicht bloss auf eine kleine Erdanschwellung, wie solche vielerorts vorkommen.

Nun fand Stoffel, ungefähr in der Mitte zwischen beiden an Wasserrädern gelegenen passenden Lagerstellen:

die isolierte tumulusartige Höhe des „Blättig-Buckels“, zwischen den heutigen Dörfern Eppfig und Dammbach, 55 Meter über der Ebene aufragend, mit weitem Ausblick.

Nirgends findet sich in der Ebene längs ganzem Vogesenhang ein so augenfälliger isolierter Höhenpunkt, der Cäsars Worten so sehr entspräche, und hier halte ich Stoffels Nachweis für geradezu überraschend begründet und auch für die Lagerstellen bezeichnend.

Weder diese Konferenz, noch eine folgende Ge-sandtschaft führte zu einem Resultat, begreiflicherweise!

So verging die Zeit von Ende August bis zum 5. September. Noch am

5. September rückte Ariovist vor und schlug ein neues Lager „sub monte“ (am Vogesenfuss) nur 9 Kilom. von Cäsars Lager von Ostheim, also bei Kestenholz am Giessenbach. (Wassernähe ist stets Lagerbedingung.)

Am 6. September macht sodann Ariovist eines der kühnsten und schwierigsten taktischen Manöver, indem er sein Heer über den Vogesenfuss, im Flankenmarsch und zuletzt in voller Sicht an Cäsars Lager vorbei und 3 Kilom. südwestlich von Cäsar auf das Plateau von Zellenberg dirigierte, von welcher Position aus Cäsars Lager von seiner Etappenstrasse total abgeschnitten war.

Ariovist hatte somit diesen teilweisen Flankenmarsch so geschickt disponiert, dass Cäsar (dessen Legionen bergauf oder in bedecktem und durchschnittenem Gelände nicht fechten konnten) entweder keinen Versuch mache, jene Bewegung zu stören, oder, dass wenn er sie etwa mit Kavallerie zu stören versuchte, (wie aus einer Notiz bei Dio geschlossen werden kann) er nicht reüssierte! Cäsar selbst sagt nichts von irgend einer Gegenmassregel; wozu auch, wenn sie missglückte?

(Man darf nie ausser Acht lassen, dass Cäsars Denkschriften, trotz so vieler genauesten militärischen Details, keineswegs als Kriegsgeschichte, sondern als politische Rechtfertigungsschrift verfasst wurden.)

Das Plateau von Zellenberg (nach Stoffel) liegt zwischen zwei Ravins, deren nördlicher bei Rappoltsweiler, deren südlicher bei Siggolsheim in die Ebene tritt. Das Plateau misst ca. 7 Kilom. von N.-S., und seine Hänge fallen langsam und stetig zu dem aus dem Münterthal kommenden Fechtflüsschen ab. Es

bildet einen gut abgegrenzten Terrainabschnitt, der wie keiner am ganzen Vogesenhang sich so sehr eignet für Position und Lagerung einer solchen Armee mit grossem Tross und Train, und an seinem Fuss zieht die uralte Strasse von Belfort-Besançon hin.

Merkwürdigerweise erwähnt Cäsar der „Höhenstellung“ nicht; nur Plutarch hat uns die Notiz bewahrt, dass die Germanen später zur Schlacht „von den Höhen herunter stürmten.“

Während 5 Tagen versucht nun Cäsar durch Deployierung seiner Armee vor seinem Lager, dann weiter vorwärts in der Ebene, den Ariovist zur Schlacht zu verlocken; umsonst! Ariovist, abgesehen von einigen Streifereien, kam nicht herunter.

Cäsar, jetzt ernstlich beunruhigt über seine gestörten Verbindungen, bemerkte nun 900 Meter jenseits, d. h. südlich des Ariovist-Lagers bei Zellenberg einen geeigneten (Höhen)-Punkt: „idoneum locum“, der, wenn in seinem Besitz, ihm die Etappenstrasse wieder öffnete.

Stoffel findet den Punkt in der südöstlich Bebelnheim ausspringenden Anhöhe.

Am 12. September rückt Cäsar (nach Stoffels Auffassung) in 3 Parallelkolonnen ebenfalls im Flankenmarsch an der germanischen Position vorbei, die beiden westlichen Kolonnen einschwenkend, also Gefechtsfront erstellend, während die dahinter ziehende 3. Kolonne sofort auf den Höhenvorsprung bei Bebelnheim vorgeht und dort eine neue kleinere Lagerverschanzung aufwirft.

Ariovist mit 16,000 Mann Infanterie und seiner Kavallerie gegen die Schanzarbeiten vorrückend, scheitert am Widerstand der zwei andern römischen Treffen. Cäsar beliess 2 Legionen und einen Teil Auxiliaren (Leichtbewaffnete) im kleinen Lager bei Bebelnheim und zog mit seinen andern 4 Legionen und dem Rest des Heeres in sein grosses Lager bei Ostheim (ca. 4½ Kilom. entfernt) zurück; ungestört vom Feind! Man sieht, Ariovist fand hier seinen Meister!!

Am 13. September rückt Cäsar aus beiden Lagern aus, abermals Schlacht anbietend; doch wieder vergeblich. Mittags zieht Cäsar seine Truppen zurück; dann erst macht Ariovist einen heftigen Angriff auf das kleinere Lager, wird aber bei Sonnenuntergang blutig abgewiesen.

Cäsar vernimmt nun von Gefangenen, dass die Germanen aus Aberglauben vor Neumond (am 18. Sept. anno 58, astronomisch berechnet) nicht siegen zu können glaubten, und beschliesst deshalb, gleich Tags darauf, also am

14. September, den Ariovist à tout prix zur Schlacht zu zwingen.

V. Die Schlacht.

14. Sept. Cäsar befiehlt früh morgens, dass eine passende Besatzung (ca. 1 Kohorte per Legion) in jedem Lager zu deren Schutz zurückbleibe und rückt dann aus beiden Lagern aus wie folgt (nach Stoffels Auffassung):

Abmarsch des Gros in 3 Parallel-Kolonnen, Kolonne rechts 24 Kohorten, Kolonne der Mitte 18 Kohorten, Kolonne links 12 Kohorten.

Wie nun die Tüten im Flankenmarsch in der Höhe des kleinen Lagers anlangen, schwenkt alles rechts ein, so dass die Armee in 3 Treffen linear entwickelt stand.

Die Auxiliaren formierte er nördlich des kleinen Lagers, Front Nord, den feindlichen rechten Flügel umfassend und wie Leg.-Infanterie formirt, um den Feind über deren Qualität zu täuschen, während der linke Flügel der Legionen-Infanterie an den rechten der Auxiliaren im Winkel anlehnte.

Die Kavallerie formierte sich vermutlich auf dem rechten Flügel mit dem Gros; ein Detachement am linken Flügel.

Die römische Front betrug eine normale Armeekorps-Front von gegen 3 Kilom.

Die römischen leichten Truppen mussten die Zellenberg-Plateauhänge ersteigen und den Feind aus nächster Nähe beschiessen und bewerfen.

Nun hielten die Germanen nicht länger an sich, sondern stürmten wütend und stammweise geschart die Hänge herunter (also Front gen Ost mit dem Gros, den Rücken gegen Vogesen gekehrt). Ariovist verstärkte seinen rechten Flügel wegen der Umfassung der Auxiliaren und liess im Rücken seiner Front die Trains auffahren, um jedes Zurückweichen zu verunmöglichen.

Cäsar kommandierte in Person auf dem rechten Flügel, weil dieser für ihn der Devisiv-Flügel und für die germanische Stellung der schwächere Teil war. Der Vorstoß der Germanen erfolgte so blitzschnell, dass die Römer ihre schweren Pila nicht mehr werfen konnten und sofort zum Nahkampf schreiten mussten, mit dem Schwert.

Cäsars rechter Flügel warf bald den germanischen linken Flügel, dagegen geriet der schwächere linke römische Flügel in Noth.

In diesem kritischen Moment befahl der junge römische Reiterführer Crassus aus eigener Initiative dem 3. römischen Infanterie-Treffen, sich zur Unterstützung nach links zu ziehen und dort einzugreifen.

Das entschied den römischen Sieg; was nicht an der Wagenburg niedergemetzelt wurde oder im Gefecht, floh längs Ill abwärts bis zu deren Mündung in den Rhein, ca. 75 Kilom. entfernt.

Ariovist entkam mit der Reiterei. Er verschwindet von da an aus der Geschichte und muss bald gestorben sein.

Auf die Kunde seiner Niederlage zogen die Sueven vom Rhein wieder zurück.

Damit hatte Cäsar den Grund gelegt zur späteren Rheingrenze des römischen Reichs unter den Kaisern.

VI. Konklusion.

Die Operationen Cäsars und Ariovists erscheinen strategisch wie taktisch von höchstem Interesse und bieten heute noch der Belehrung in Fülle. Man muss zugeben, dass die topographischen Deutungen von Stoffel dem Cäsarischen Text durchaus entsprechen und in jeder Beziehung plausibler erscheinen, als die früheren Lösungen von Göler und Napoleon III.

Aber der absolute Beweis fehlt insofern noch, als bis zur Stunde weder bei Ostheim noch bei Bebelnheim Spuren der römischen Lager, noch am Zellenberg-Plateauhang Gräber oder Waffenfragmente etc. haben aufgefunden werden können.

Freilich hinderte das werthvolle Rebens-Gelände grössere Ausgrabungen, und Stoffel hofft noch auf spätere gelegentliche Funde.

Es blieben freilich auch noch Bedenken: z. B. die für beide Teile strategisch wie taktisch sehr ungünstigen Fronten: Ost-West, Ariovist an Vogesen geklemmt, Cäsar mit Ill und Rhein im Rücken, statt der a priori verständlicheren Nord-Süd. (Doch mussten auch Göler und Napoleon III bei Cernay, nur jeder anders, Front Ost-West nehmen.) — Beider Rückzugslinien laufen ganz exzentrisch.

Sodann bildet der germanische Flucht-Rückzug Illabwärts ein aus dieser Front schwer zu erklärendes Problem.

Endlich befremdet, dass der gelehrte Kenner (auch der Werke Rüstows) nicht erwähnt, dass Rüstow in seinem Kommentar zu Napoleons III. Cäsar, schon 1867, also 24 Jahre vor Stoffel, genau dieselbe allgemeine Lage des Schlachtfeldes angibt und noch ausdrücklich auf die Orte „Ostheim“ und „Sigolsheim“ hinweist, freilich ohne alles Eintreten in Details!!

Wir aber möchten nur wünschen, dass der verehrte Verfasser bald die Freude erleben werde, seine treffliche Hypothese im Grossen und Ganzen noch durch Fundstücke zur Gewissheit erhoben zu sehen.

Alex. Schweizer.

Nochmals zu A. Bergens militärisch-politischer Studie: Friedens-Aera und Wehrsystem der Zukunft.

Dass wir entgegen der Ansicht des Verfassers das System der allgemeinen Wehrpflicht demjenigen des freiwilligen Kriegsdienstes un-

bedingt vorziehen und warum, haben wir bereits dargethan; nun wollen wir aber noch den Nachweis zu leisten versuchen, dass speziell auch eine günstige Wechselbeziehung resp. gegenseitige Rückwirkung von bürgerlicher Erziehung und militärischer Disziplin ebenso gut bei der allgemeinen Wehrpflicht, ja sogar beim Milizheer möglich ist, wo nicht noch eher als beim freiwilligen Kriegsdienst.

Heutzutage ist — man darf wohl sagen — in den besseren Armeen überall an Stelle des ehemaligen sog. Drills mehr eine Erziehung der Truppen getreten. Man hat sich bestrebt, besonders mit Hinsicht auf den Felddienst, der doch schliesslich der wichtigste ist, den einzelnen Mann zum Denken, zu überlegtem, selbst thätigen (wenn auch nicht ganz selbstständigem) Handeln anzuregen und auszubilden, alle Wohlthaten der Disziplin und Instruktion zu begreifen, selbst zu verlangen, anstatt sie nur mechanisch, unbewusst und widerwillig anzunehmen, ihm den Dienst überhaupt verständlicher und populärer zu machen. Und das soll nicht von günstiger Rückwirkung auf die bürgerliche Erziehung und Bethätigung sein? Wenn so viele junge Männer durch die Schule des Militärdienstes gehen und hier Ordnung, Unterordnung, pünktlichste Pflichterfüllung u. dgl. mehr lernen und üben, muss dies doch gewiss von wohlthätigem Einfluss auf das Benehmen des Mannes auch im Bürgerkleide sein! Von Seite dieses hohen Offiziers wird nun aber gesagt, bei der allgemeinen Wehrpflicht sei der einzelne Armee-Angehörige zu wenig lange der erzieherischen Einwirkung seiner Vorgesetzten und des ganzen Dienstes ausgesetzt, als dass das Bischen, was er hierin profitire, von bleibendem Werthe für ihn und das Volk sein könnte; im Gegenteil, die schlimmen Eigenschaften und Elemente, welche die allgemeine Wehrpflicht massenhaft in die Armee bringe, wären so überwiegend, dass sie höchstens einen fatalen Einfluss auf die militärische Disziplin und Leistungsfähigkeit haben, da die Dienstzeit zu kurz und die Menge der auszubildenden Leute zu gross sei, während man von Männern, die sich freiwillig zum Kriegsdienste melden und viele Jahre dabei bleiben, eine ganz andere Leistung und Disziplin erwarten könne und nicht nur dies, sondern eine alsdann sehr günstige Beeinflussung der civilen und staatlichen Verhältnisse. „Von nicht zu unterschätzender Bedeutung würde der Übertritt tüchtiger, gedienter Soldaten in Civilbedienstungen sein. Dort werden sie als erprobte Leute überall, namentlich auf Vertrauensposten willkommen sein und durch ihr Beispiel voranleuchten. Die Bevölkerung wird somit gleichsam mit loyalen, verlässlichen Elementen durchtränkt. Diese Verhältnisse würden auf die gedeihliche Entwicklung der Menschheit